

Editorial

Der Aufschwung des Themas „Alphabetisierung und Grundbildung“ hält ungebrochen an. So gibt es zahlreiche Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen aus dem Förderschwerpunkt „Forschung und Entwicklung zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Auch auf der bildungspolitischen Agenda hat die Thematik einen Platz erlangt. Im Dezember 2011 haben sich Bund und Länder auf eine nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung verständigt. Sozialpartner und relevante Akteure sind aufgefordert, sich anzuschließen. Daraufhin hat der Bildungsausschuss des Deutschen Bundestages im Februar 2012 ein Fachgespräch mit Sachverständigen geführt. Gefordert wurden unter anderem eine stärkere Kooperation zwischen Bund und Ländern sowie die Schaffung und Finanzierung einer verlässlichen Infrastruktur. Auch wurde der Ruf nach einer nationalen Dekade im Anschluss an die Weltalphabetisierungsdekade der Vereinten Nationen (2003–2012) laut, um den Bereich Alphabetisierung/Grundbildung nachhaltig zu sichern.

Das BMBF hat Maßnahmen eingeleitet, um die nationale Strategie voranzutreiben. So gibt es seit Juli 2012 den neuen Förderschwerpunkt „Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ mit einem Volumen von 20 Millionen Euro.

Mit der Schwerpunktsetzung des vorliegenden REPORT „Lernen in der Alphabetisierung/Grundbildung“ wird ein Thema aufgegriffen, das über eine lange Tradition verfügt. Bereits in den ersten Entwicklungs- und Forschungsprojekten des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) zur Alphabetisierung/Grundbildung in den 1980er Jahren wurden grundlegende Fragen aufgeworfen, die die Weiterentwicklung des Praxisfeldes entscheidend geprägt haben: Wie lernen die Teilnehmenden in Alphabetisierungskursen? Was motiviert sie zum Kursbesuch und zum weiteren Verbleib im Kurs? Welche positiven und negativen Lernerfahrungen haben die Teilnehmenden? Welche Lernwiderstände zeigen sich? Im Zusammenhang mit der Frage nach spezifischer und individueller Unterstützung der Lernenden ergab sich auch die Frage nach notwendigen Qualifikationsanforderungen an die Lehrenden. Auf der Basis dieser Erkenntnisse wurde das Konzept der „Lernberatung“ entwickelt.

Eine weitere Herausforderung ergab sich Anfang der 1990er Jahre, als der Bereich mit dem Problem der „Pseudoalphabetisierung“ konfrontiert war. Es stellte sich heraus, dass Teilnehmende in den Kursen zwar deutliche Erfolge erzielten, aber der Transfer des Gelernten in Alltagssituationen oftmals Schwierigkeiten bereitete. Dies geschah, obwohl sich die Kurskonzepte explizit an der Alltags- und Lebenswelt orientierten. Folglich waren umfassendere Konzepte erforderlich, die fachliches Lernen stärker mit den Zielvorstellungen einer individuellen Lern- und Lebensgestaltung ver-zahnen.

In der Folgezeit wurde das Thema „Lernen in der Alphabetisierung/Grundbildung“ sporadisch weiterbearbeitet (siehe auch den Beitrag von Katja Müller in diesem Heft). Durch den ersten BMBF-Förderschwerpunkt zur Alphabetisierung/Grundbildung (2007–2012) konnte intensive Grundlagenforschung geleistet werden. In dieser Ausgabe des REPORT stellen wir jüngste Ergebnisse aus einzelnen Forschungsvorhaben vor.

Christiane Hof und *Hannah Rosenberg* fokussieren in ihrem Beitrag auf einen Forschungsansatz, dem in der Erwachsenenpädagogik seit nunmehr zwei Jahrzehnten große Bedeutung zukommt: die Biografieforschung. Die Autorinnen zielen darauf ab, deren Vorgehen und die daraus gewonnenen Ergebnisse nun auch für die alphabetisierungspädagogische Handlungspraxis fruchtbar zu machen. So wird die Biografieforschung im Hinblick auf die folgenden zwei Funktionen diskutiert: zum einen als forschungsgeleitetes Instrument, mit dem Einblicke in Ursachen und Bewältigungsstrategien von Grundbildungsdefiziten gewonnen werden können; zum anderen als Ansatz für das biografische Verstehen von Kursleiter/innen in ihrer alltäglichen Praxis. Beide Funktionen werden hinsichtlich der Möglichkeiten und Grenzen ihrer Übertragbarkeit diskutiert.

Während zu Beginn der Forschung zur Alphabetisierung und Grundbildung vor allem Untersuchungen zu den Ursachen und Defiziten dieses Phänomens durchgeführt wurden, ist seit einiger Zeit ein Perspektivenwechsel hin zu einer stärkeren Beleuchtung der Potenziale von Teilnehmenden an Alphabetisierungs- und Grundbildungsmaßnahmen zu beobachten. Hier setzt der Beitrag von *Monika Kastner* an. Im Mittelpunkt stehen die Lernpotenziale unterschiedlicher Gruppen und die Bedeutung dieser Potenziale für mikrodidaktisches Handeln. Auf Grundlage einer qualitativ-empirischen Studie, die der erwachsenenpädagogischen Lehr-/Lernforschung zuzuordnen ist, wird die Bedeutung der lernenden Gemeinschaft herausgearbeitet. Dies geschieht in Bezug auf drei unterschiedliche Settings: gemischte Kurse (Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache), inklusive Erwachsenenbildung (Teilnehmende mit Lernschwächen) und junge Erwachsene/Erwachsene (altersgemischte Gruppen).

Eine ähnliche Perspektive nehmen *Joachim Ludwig* und *Katja Müller* in ihrem Artikel ein. Sie fragen nicht vordergründig nach den Barrieren und Defiziten von Menschen mit nicht ausreichender Grundbildung, sondern nach den Ursachen, Anlässen und Strategien, die es Menschen mit Grundkompetenzdefiziten im späten Erwachsenenalter doch noch ermöglichen, die Schriftsprache zu erlernen. Ausgehend von den Ergebnissen des BMBF-geförderten Forschungsprojekts SYLBE (Systematische Perspektiven auf Lernberatung und Lernbarrieren in der Erwachsenenalphabetisierung) werden Lernbegründungen und Lernwiderstände von Alphakurs-Teilnehmenden, die im Rahmen von problemzentrierten Interviews befragt wurden, rekonstruiert. Die daraus entwickelten Lernbegründungstypologien sollen Kursleitenden helfen, ihr alphabetisierungspädagogisches Handeln zu professionalisieren.

Die Beiträge im FORUM geben einen Einblick in Entwicklung, Stand und Perspektiven der Alphabetisierung und Basis- bzw. Grundbildung in den drei deutsch-

sprachigen Ländern Österreich, Deutschland und Schweiz. Hierfür wurden Autor/innen aus den betreffenden Ländern angesprochen. Diese Beiträge durchliefen nicht das strenge Peer-Review-Verfahren des REPORT.

Für Österreich wird der Überblick von *Antje Doberer-Bey* und *Martin Netzer* gestaltet. Nach einem kurzen historischen Rekurs auf die Entwicklungen der Alphabetisierung und Basisbildung und einer Einführung in die Begrifflichkeiten sowie die Datenlage gehen die Autoren vor allem auf aktuelle, innovative Projekte ein. Ein besonderes Augenmerk widmen sie den neuen, bildungspolitisch induzierten Rahmenbedingungen für die Alphabetisierung und Grundbildung, den daraus hervorgehenden Fördermöglichkeiten und deren konkreten Modalitäten.

André Schläfli und *Christine Hary* stellen in ihrem Beitrag die Situation in der Schweiz dar. Neben einer Einführung in Begriffsverständnis und Größenordnung des Illittrismus werden auch in diesem Artikel stark die aktuellen bildungspolitischen Akzente fokussiert. Dazu gehört neben dem Entwurf eines neuen Weiterbildungsgesetzes, das Chancen für Personen mit geringen Grundkompetenzen eröffnen soll, auch die Verabschiedung eines Förderkonzeptes. Beispielhafte Fördermaßnahmen und Projekte runden den Einblick ab.

Einen stärker forschungsorientierten Blick wählt *Katja Müller* in ihrem Beitrag zur deutschen Situation. Sie beginnt ihre Bilanz zur Alphabetisierungsforschung mit einer Darstellung wichtiger Studien in Deutschland seit den 1980er Jahren. Es folgt eine exemplarische Darstellung aktueller Forschungsprojekte, wobei deutlich wird, dass in der Geschichte der deutschsprachigen Erwachsenenpädagogik noch nie so viel Forschung im Bereich der Alphabetisierung und Grundbildung betrieben wurde. Schlussfolgernd stellt die Autorin fest, dass die Grundlagenforschung gute Ergebnisse vorgelegt hat und es nun vor allem darauf ankommt, diese für die alphabetisierungspädagogische Handlungspraxis fruchtbar zu machen.

Elke Gruber und Monika Tröster

Februar 2012